

Heiko Haumann

Eine „Judenaktion“ 1938 in Elzach

Die Ausschreitungen gegen die Familie Türkheimer –
Hintergründe, Verantwortung, Folgen

Hg. von der Stadt Elzach

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
1. Vorwort	9
2. Was geschah am 10. November 1938 in Elzach?	11
3. Woher kam die Familie Türkheimer und wie hatte sie sich in Elzach eingelebt?	17
4. Welche allgemeinen politischen Hintergründe hatte die Elzacher „Judenaktion“?	23
5. Wie wirkte sich in Elzach die Herrschaft des Nationalsozialismus aus?	29
6. Wie spitzte sich die Lage für die Familie Türkheimer und ihre Verwandten zu?	37
7. Wer war in Elzach für die „Judenaktion“ verantwortlich?	45
8. Welche Folgen hatte die „Judenaktion“ für die Familie Türkheimer?	57
9. Wie wurde die „Judenaktion“ nach 1945 juristisch aufgearbeitet?	63
10. Wie geht die Stadt Elzach mit der Erinnerung um?	69
Dokumentenanhang	72
Verzeichnis der Dokumente	133
Zum Autor	136

2. Was geschah am 10. November 1938 in Elzach?

Am Nachmittag des 10. November 1938, kurz nach 15 Uhr, befand sich Bruno Türkheimer, Tierarzt für Elzach und Umgebung, mit seinem Motorrad von Siegelau, wo er dienstlich zu tun gehabt hatte, auf dem Heimweg nach Elzach. Unterwegs traf er die Bäuerin vom Oberbauernhof, die von Elzach kam. Sie erzählte ihm weinend, man habe seine Frau und Tochter verhaftet und in das Rathaus gebracht. So schnell es ging, fuhr Türkheimer zu seiner Wohnung in der Freiburger Straße. Dort erwarteten ihn Bürgermeister Emil Riegger sowie – nach Türkheimers späterer Erinnerung – Karl Erhardt, ein Aktivist der NSDAP, und Karl Schatz, ein seit kurzem auch in Elzach tätiger Tierarzt. Zusammen gingen sie in Türkheimers Wohnung und durchsuchten sie – erfolglos – nach Waffen sowie verbotenen Schriften. Danach durfte Bruno Türkheimer im Rathaus seine Frau Paula und seine Tochter Elfriede sprechen. Seine Frau berichtete ihm, Kinder und Jugendliche hätten zunächst die Fenster ihrer Wohnung eingeworfen. Dann sei Bürgermeister Riegger mit vorgehaltenem Revolver eingedrungen und habe sie mit ihrer Tochter zum Rathaus gebracht. Dies geschehe zu ihrem eigenen Schutz, habe er gesagt. Auf ihrem Weg sei ihnen eine „von Halunken befohlene Bande unter Gejohle“ gefolgt. Die Frau des Bürgermeisters, die das Schauspiel beobachtete, soll zu einer anderen gesagt haben, dass die Türkheimers dies verdient hätten. Bruno Türkheimer musste im Rathaus bleiben, seine Frau und Tochter durften nach Hause gehen. Dabei wurden sie nicht belästigt.

Abends wollten seine Frau und sein Schwager Oskar Moser Türkheimer etwas zu essen bringen. Der städtische Polizist Merkle ließ sie zu ihm. Bürgermeister Riegger jagte jedoch Oskar Moser hinaus und beschimpfte den Polizisten wegen Dienstpflichtverletzung. Vorher hatte der Polizist zusammen mit seinem Kollegen Robert Kammerer gegen 17.30 Uhr Türkheimers 13-jährigen Sohn Günter, der von der Waldkircher Realschule kam, am Bahnhof abgefangen. Sie wollten ihn gegen geplante Angriffe der Elzacher Hitler-Jugend (HJ) unter Führung von Alois Störr, Mitglied der SA und Fähnleinführer des Deutschen Jungvolks, sowie von Herbert Riegger, dem Sohn des Bürgermeisters, Mitglied der SA und HJ-Gefolgschaftsführer, schützen und brachten ihn wohlbehalten nach Hause. Noch am selben Abend transportierte Bürgermeister Riegger zusammen mit Karl Erhardt und Wachtmeister August Trotter Bruno Türkheimer zur Sammelstelle für verhaftete Juden in Emmendingen. Von dort aus wurden diese in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Am folgenden Tag befahl der Bürgermeister Frau Türkheimer unter Strafandrohung, die zerstörten Fenster sofort reparieren zu lassen.²

2 Stadtarchiv Elzach (im Folgenden StadtAE), 004/10, Brief Bruno Türkheimers aus San Francisco an den Elzacher Bürgermeister Adolf Rapp, 18.3.1952 (auch in: ebd., 361, 1/187; Landesarchiv Baden-Württemberg, Stadtarchiv Freiburg [StAF], D 180/2 Nr. 203200). Mit leichten Abweichungen im Detail schon: Brief Türkheimers an Oskar Moser, 5.2.1948, der in Erhardts Entnazifizierungsverfahren vorgelegt wurde und dessen aktive Rolle hervorhob (StAF, D 180/2 Nr. 198086). Angaben zu den Parteifunktionen der Akteure (auch im Weiteren): StadtAE, 141/6. Hilde Morseck, damals 16 Jahre

Diese Erinnerungen Bruno Türkheimers an die Elzacher „Judenaktion“ schilderte er im März 1952 in einem Brief an Bürgermeister Adolf Rapp (1889–1955). Emil Riegger (1889–1965) hatte dies anders dargestellt. Während seiner Einvernahme im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens am 8. September 1949 bestritt er, mit der „Ausschreitung (...) das geringste zu tun“ gehabt zu haben.³ In seiner schriftlichen Erklärung vom 23. September 1949 wiederholte er, keine „Anweisungen zu Zerstörungen“ gegeben zu haben. Man habe ihn gerufen, danach habe er alle Kinder und Erwachsenen weggeschickt und Frau Türkheimer aufgesucht. Diese habe sich bei ihm bedankt. Den „Auftrag des Kreisleiters zur Überbringung des Dr. Türkheimer nach Emmendingen“ habe er der Gendarmerie weitergegeben. Am „Auflauf, als Türkheimer weggeführt werden sollte,“ habe er nicht teilgenommen. „Mit Dr. Türkheimer hatte ich, solange er in Elzach war, nie persönliche Differenzen, auch dann nicht, als ich bereits Ortsgruppenleiter war.“ Den Antrag der Familie Türkheimer „auf Ausreise nach Amerika“ habe er „in jeder Art unterstützt“. Nach der Verhaftung des Tierarztes habe er sich „für eine sofortige Freilassung eingesetzt“, die dann auch gleich erfolgt sei. Die Auswanderung sei nur möglich gewesen, weil der Kreisleiter seiner Bitte nachgegeben habe. Auch in anderen Fällen habe er Juden geholfen.

Die Widersprüche sind offensichtlich. Welche weiteren Berichte zu den damaligen Vorgängen liegen vor? Die Zeitungen erwähnen diese nicht. Dafür steht aber eine Reihe von Zeugenaussagen zur Verfügung.

Schreinermeister Hermann Singler (1902–?), seinerzeit NSDAP-Mitglied und Zellenleiter, gab am 10. März 1952 zu Protokoll, er sei am 10. November vormittags vom Rathaus angerufen und informiert worden, dass um ein Uhr eine „Demonstration“ gegen den jüdischen Tierarzt stattfinden solle. Wegen Verhinderung aus geschäftlichen Gründen habe er den Versammlungsort am Ladhof nicht rechtzeitig erreichen können und sei zum Haus der Türkheimers gekommen, als die Schulkinder gerade die Fensterscheiben eingeworfen hätten. Er habe dann verhindert, dass „verschiedene junge Leute“ die Glastür der Wohnung eingeschlagen hätten, um in diese einzudringen. Dies sei ihm später vom Stadtrechner Anton Eiberger (1903–1944) vorgeworfen worden. Die Mitnahme von Frau und Tochter Türkheimer sei in der Absicht geschehen, „die Ruhe wieder herzustellen. Man konnte sich aber des Eindrucks nicht erwehren, dass damit eine Schutzhaft der Familie inszeniert werden sollte.“⁴

alt, berichtete, Günter sei in Umwegen nach Hause gelaufen, um nicht erwischt zu werden (Gespräch am 14.10.2014). Schilderung der Vorgänge nach dem Brief von 1952 auch bei: Karl-Eberhard Mäder: Dr. Bruno Türkheimer. Das Schicksal eines jüdischen Tierarztes in Elzach unter der Hitlerdiktatur. In: „s Eige zeige.“ Jahrbuch des Landkreises Emmendingen für Kultur und Geschichte 7 (1993) S. 21–26 (die „Aktion“ fand allerdings nicht am 9., sondern am 10.11.1938 statt); Irmingard Stieber, Peter Böckling: Juden im Elztal. In: Der Fremde bin ich selber? Zum Beispiel: Wo kommen wir Elztäler her? Hg. von Detlev Hoffmann und Wolfram Wette unter Mitarbeit von Thomas Bauer. Waldkirch 1997, S. 19–21. Erläuterungen zu den genannten NSDAP-Formationen finden sich in Anm. 6.

3 Zur Erläuterung von Bedeutung und Ablauf eines Entnazifizierungsverfahrens vgl. Kapitel 9.

4 Der Begriff der „Schutzhaft“ wurde zwar schon vor dem „Dritten Reich“ geprägt, seit 1933 aber neu verwendet. Er bezeichnet eine Verhaftung ohne richterliche Überprüfung, keineswegs zum Schutz des Betroffenen, sondern „von Volk und Staat“, wie es damals hieß. Zunächst konnten NS-Organisationen

Singler hatte aber offenbar die Aufforderung, an der „Demonstration“ teilzunehmen, weitergegeben, denn Albert Nikolaus (1897–?), Betriebsleiter des Elzacher Elektrischen Werkes und Organisationsleiter der NSDAP, sagte am gleichen Tag aus, er sei von diesem dazu „einbestellt“ worden. Er habe sich mit anderen Parteigenossen an der Ladhofbrücke getroffen. Man sei dann mit den Schulkindern „in loser Folge (...) durch das Städtchen“ gezogen, und vor der Wohnung Türkheimers hätten diese die Fenster des zweiten Stockes „mit Steinen beworfen.“ „Ich selbst stand mit Oberlehrer Fischer dabei, ohne mitzuwirken und hatte ich, wie Herr Fischer auch das Gefühl, dass wir uns eigentlich schämen müssen.“ Anschließend sei Bürgermeister Riegger hinzu gekommen, habe Frau und Tochter Türkheimer aus der Wohnung geholt und sodann zum Rathaus gebracht. „Dass Riegger die Demonstration inszenierte, um Grund für eine Schutzhaft der Familie Türkheimer zu finden, ist lediglich meine Vermutung.“

Oberlehrer Josef Fischer (1899–?), 1938 Presse- und Propagandaleiter der NSDAP-Ortsgruppe,⁵ hatte bereits am 9. Januar 1932 Bürgermeister Rapp geschrieben, er sei durch den „Amtsleiter der Ortsgruppe“ zur „Kundgebung (...) an die Ladhofbrücke einbestellt“ und zugleich aufgefordert worden, „die Schüler der Oberklassen dorthin zu beordern“. Wer „die ganze Aktion“ zu verantworten habe, sei ihm „ein Rätsel“. Bürgermeister Riegger sei an der Brücke nicht anwesend gewesen. In Zivil und „ohne Marschordnung“ sei man „vor das Haus des Juden Türkheimer“ gezogen, die Jugend voraus, von der HJ geführt, anschließend die Parteigenossen. Er selbst habe „bei der Szene nicht aktiv mitgewirkt“, sondern sei „lediglich Zuschauer“ gewesen. Riegger sei erschienen, „als die Aktion ihren Höhepunkt erreicht hatte“. Alles Übrige sei wohl bekannt, er sei „nach Ende der Demonstration sofort nach Hause gegangen“.

Am selben Tag gab Alois Störr (1909–?), Fabrikant in Elzach, eine eidesstattliche Erklärung ab: „Ich wurde am 9.11.1938 [richtig: am 10.11.] telephonisch auf das Rathaus gebeten und habe durch Bürgermeister Riegger in Anwesenheit des Verwaltungsassistenten Karl Erhard [so im Original] den Auftrag erhalten, mit dem Jungvolk eine Aktion, die überall im Lande durchgeführt wird, gegen den hier wohnhaften jüdischen Tierarzt Dr. Türkheimer durchzuführen.“ Er habe sich zunächst geweigert, dann aber nachgegeben, als man ihn an seine Pflicht „als Mitglied der Partei und als Führer des Jungvolks“ erinnert und Riegger „die volle Verantwortung“ übernommen habe. Durchgeführt hätten „die Aktion“ die „SA, das JV, die Flieger HJ und die Parteimitglieder“.⁶ Störr fügte hinzu, Riegger habe gesagt, „es könnten auch einige Fenster dabei in die Brüche gehen“.

die Verhaftung durchführen, seit 1934 war sie weitgehend der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) vorbehalten. Die „Schutzhaft“ diente der Verfolgung politisch oder anderweitig missliebiger Personen, vorbeugend oder als Mittel des Strafvollzugs, wenn Urteile der Justiz als nicht ausreichend angesehen wurden oder man sie der ordentlichen Justiz überhaupt entziehen wollte. Die Inhaftierten waren vollständig rechtlos.

- 5 StadtAE, 027/4 (Schreiben Josef Fischers an das Elzacher Bürgermeisteramt, 11.6.1946), 141/6. Nach seinem Wehrdienst von August 1939 bis Januar 1941 übte er von 1941 bis 1943 noch das Amt des Kreisgeschäftsführers des Nationalsozialistischen Lehrerbundes aus.
- 6 „SA“ bedeutet Sturmabteilung. Diese Parteigliederung war 1920 als Ordnerdienst gegründet und militärisch organisiert worden. In den 1920er-Jahren wurde sie durch blutige Straßenschlachten berüch-

5. Wie wirkte sich in Elzach die Herrschaft des Nationalsozialismus aus?

Die NSDAP hatte in Elzach zunächst nur geringen Rückhalt. Noch in der Reichstagswahl vom März 1933 erreichte sie hier lediglich 27,4 Prozent der Stimmen, während die katholische Zentrumspartei 60 Prozent erhielt. Im April 1933 hatte die NSDAP 62 Mitglieder bei rund 1600 Einwohnern, nach anderen Angaben sogar noch weniger. In den nächsten Jahren stieg der Anteil auf etwa sieben Prozent der Einwohner an.⁴³ Trotz ihrer Schwäche führte die NSDAP auch in Elzach eine „Gleichschaltung“ durch. Sie wollte Bürgermeister Adolf Rapp loswerden, der ihrer Macht im Wege stand, und begann 1933 eine Kampagne gegen ihn wegen angeblicher Verfehlungen. Als dies nichts nutzte, warfen ihm Nazis in der Nacht vom 9. auf den 10. April die Fenster seines Hauses ein. Am Morgen, es war am Tag nach Palmsonntag, berief Rapp dann eine Sondersitzung des Stadtrates ein. Kurz darauf erschienen Hermann Trenkle (1898–1942), Ortsgruppenleiter der NSDAP, sein Parteigenosse Heinrich Schweitzer (1882–?) sowie Emil Riegger. Trenkle teilte im Auftrag von Kreisleiter Max Kellmayer (1901–1971) mit, dass Rapp beurlaubt und Riegger zum kommissarischen Bürgermeister ernannt sei. Am 29. Mai drangen SA-Leute, unter ihnen der Dentist Arthur Schneider (1911–?), in Rapps Wohnung ein und misshandelten ihn. Auch im Rathaus, wohin sie ihn brachten, quälten sie ihn weiter. Rapp vermutete später, dass nicht Riegger, sondern eher die damalige Elzacher Parteispitze der Anstifter gewesen sei. Augenzeugen brachten ihr Missfallen zum Ausdruck. Zwei von ihnen wurden in „Schutzhaft“ genommen und verprügelt. Wegen angeblichen „Aufruhrs“ rückte SA-Verstärkung aus Waldkirch und Kollnau an. Abends wurde Rapp durch Landrat Franz Schühly (1887–1961) in Polizeibegleitung nach Waldkirch gebracht und musste in einem Hotel übernachten. Am anderen Morgen eröffnete ihm der Landrat, dass er für einige Zeit das Kreisgebiet zu verlassen habe. Am 14. Oktober 1933 wählte der Bürgerausschuss Riegger zum regulären Bürgermeister. Eine ursprünglich in Aussicht genommene Direktwahl durch die Bevölkerung fand nicht statt. Die Kreisleitung der NSDAP war der Ansicht

43 StadtAE, 027/4, 141/6; auch StAF, D 1/1 Nr. 981 (z. B. Schreiben von Rechtsanwalt Herrmann, 19.4.1956 nach Angaben von Riegger; allein im März und April 1933 seien 50 Neuzugänge zu verzeichnen gewesen. Erhardt gab in seiner Aussage am 27.6.1956 an, die NSDAP habe 3–4 „alte Kämpfer“ gehabt, im März/April hätten sich etwa 30–40 Mitglieder gemeldet). Hier und im Folgenden greife ich auf meine frühere Darstellung zum politischen Leben in Elzach zurück, in: Der Landkreis Emmendingen Bd. I, S. 589–590. Zu den jeweiligen Vorgängen in Prechtal und Yach vgl. Augustin Gutmann, Thomas Steimer: Prechtal. Die Geschichte einer Schwarzwaldgemeinde im 20. Jahrhundert. Prechtal 2013, S. 30–41; Das Schwarzwalddorf Yach im Zweiten Weltkrieg. „Jeder tat, was in seinen Kräften stand.“ Hg. im Auftrag des Heimat- und Landschaftspflegevereins Yach von Heiko Haumann. 2. Aufl. Ubstadt-Weiher usw. 2014. Außerdem: Heiko Haumann: Heil Kolping, Heil Hitler. Hakenkreuze im Elztal. In: BZ, 23./24.4.1983; ders.: Widerstand im Elztal während des „Dritten Reiches“. In: Waldkircher Heimatbrief 122 (1988), S. 1–3; ders.: Normalität und Ausnahme. Über die Schwierigkeiten, die Waldkircher Geschichte im „Dritten Reich“ angemessen darzustellen. In: Waldkirch 1939, S. 192–208.



*Emil Riegger als Mitglied der NSDAP
(Bundesarchiv Berlin, ehem. Berlin
Document Center)*



*Arthur Schneider in Parteiform
(Bundesarchiv Berlin, ehem. Berlin
Document Center)*

gewesen, dass angesichts „der noch starken zentrierten Einstellung eines grossen Teiles der Bevölkerung (...) mit einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu rechnen“ sei. Rapp hatte noch länger unter Schikanen zu leiden.⁴⁴ Um der Macht willen zerbrachen so selbst Freundschaften: Rapp und Riegger hatten in der Narrenzunft wie in der Bürgerlichen Vereinigung – einer kommunalpolitischen Gruppierung – eng zusammengearbeitet, waren Jagdgenossen und „gut befreundet“ gewesen, wie Rapp später mitteilte.⁴⁵ Jetzt wurden sie zu Gegnern.

⁴⁴ StAF, D 1/1 Nr. 981, D 180/2 Nr. 203200 (Entnazifizierungsverfahren Rieggers, z. B. Schreiben Rapps, 17.9.1949), G 12/1 Nr. 1876, 1877; StadtAE, 004/10 (z. B. Schreiben Rapps an Christian Grampp, 27.12.1951; Urteil des Verwaltungsgerichts Freiburg vom 10.4.1953, S. 2, zur „zentrierten Einstellung“), 141/71 (Bericht Rapps, 9.8.1948); Der Alemanne, 1.6.1933; BZ, 11.2.1991; mündliche und schriftliche Berichte von Karl Gysler, 20.1.1983, 14.10.1988; Schätzle: Hitlerjunge, S. 2–3 (Abschrift, S. 2). Auch in Rapps Entnazifizierungsverfahren 1946 kamen die Vorgänge von 1933 und die Schikanen zur Sprache: StAF, D 180/2 Nr. 19126, 118918 und 137405. Die Presse berichtete regelmäßig zu den Vorgängen, z. B.: Freiburger Zeitung (FZ), 4.9.1933 Morgenausgabe (Verpflichtung der neuen, sämtlich der NSDAP angehörenden Gemeinderäte in Elzach am 1.9.1933; Hinweis von Heiko Wegmann). Zum damaligen Sitz der Kreisleitung in Waldkirch vgl. Anm. 7.

⁴⁵ StAF, D 180/2 Nr. 203200 (Schreiben Rapps an das Badische Staatskommissariat für politische Säuberung, 17.9.1949); StAF, D 1/1 Nr. 981 und StadtAE, 004/10 (Aussage von Albert Wernet im Verfahren